

Die Stimmung stimmt

Skandinavische Jazz-Sängerinnen haben derzeit Konjunktur. Aber dass eine, die hier zu Lande ein unbeschriebenes Blatt ist, ihre erste Platte auf dem deutschen Markt bereits in großen Konzerthäusern vorstellen kann, ist doch ungewöhnlich.

Rigmor Gustafsson freilich ist keine Anfängerin. Berthold Klostermann traf die Schwedin und ihren Mitstreiter Nils Landgren in Berlin.

Such dir ein paar schöne Songs und sing sie so, dass es den Leuten gefällt, aber auf deine Art!“ Das klingt wie ein wohlfeiles Erfolgsrezept und ist doch leichter gesagt als getan. Bei Rigmor Gustafsson geht das Rezept auf. Zusammen mit Nils Landgren wählte sie ein Dutzend schöner Songs aus, fand ihre eigene Art, sie zu interpretieren, und präsentiert jetzt ein Ergebnis, das sich wohligh leicht hören lässt: „I Will Wait for You“, ein Songalbum von durchgängig sanft-entspannter Stimmung.

Es enthält bezaubernde, jazzig instrumentierte Popsongs aus vielleicht acht Jahrzehnten, Schlager, die zu Jazz-Standards wurden, zwischendurch auch mal ein Chanson von Jacques Brel („If You Go Away“) oder ein Original von Rigmor Gustafsson („It's Been So Long“). Fundstücke unterschiedlicher Herkunft, doch eines haben sie gemeinsam: Die Stimmung stimmt. Womit das A und O bereits erreicht wäre: „Es gibt viel Abwechslung“, erläutern die beiden, „aber dahinter steht die Idee, dass alles zusammenpassen sollte. Das Album bildet eine Einheit. Man sollte eine Platte als Ganzes hören können, ohne ein Stück zu überschlagen, weil plötzlich die Stimmung wechselt. Wenn



Fotos: Jörg Grosse Geldermann (Next) / ACT

mittendrin ein völlig abgedrehtes Stück kommt, ist die Stimmung hin, vielleicht auch die Lust weiterzuhören. Innerhalb einer Grundstimmung kann man die Farben wechseln, aber warum die Stimmung selbst zerstören, wenn man sie einmal aufgebaut hat?“

Und Landgren, der sich nicht allein als Posaunist und Bandleader seiner Funk Unit, sondern auch als einfühlsamer Balladensänger einen Namen gemacht hat, beeilt sich, diese Stimmung ein wenig genauer zu charakterisieren: „Es sind keine skandinavischen Songs dabei. Aber ich glaube, egal, woher sie stammen, amerikanisch oder französisch, haben sie etwas von unserer ‚Scandinavian mood‘. In

Deutschland werden wir oft gefragt: ‚Woher habt ihr diese Melancholie?‘ Davon wussten wir bis dahin selbst nichts. Wir sind einfach so. Wir singen und spielen, wie wir es gewohnt sind, und darin spiegelt sich wohl unsere Gesellschaft. So gesehen kann man in den Songs sicherlich eine skandinavische Stimmung spüren. Aber das ist gut so, daher kommen wir.“

Jetzt kommen sie zusammen. Nils Landgren präsentierte Rigmor Gustafsson zum ersten Mal mit ihrer Band beim Jazzfest Berlin 2001, das er als künstlerischer Leiter betreute. Wenig später lud er sie zu einem Gastauftritt auf seinem Album „Sentimental Journey“ (Act 9409-2) ein, wo Rigmor die Popballade „Fragile“ von Rock-

star Sting sang. Jetzt hält er sich im Hintergrund, um die Sängerin ins Rampenlicht zu rücken. Dazu übernahm er die Rolle des Produzenten, er leitet die eigens zusammengestellte Band, singt mit Rigmor schon mal im Duett und verziert ei-

Viel von anderswo Bekanntes ist also dabei, doch Rigmor wollte es sich nicht schwer machen, ihren eigenen Zugang zu finden. Ganz bewusst vermied sie, sich Versionen anderer anzuhören, oder wählte von vornherein Songs, die sie lange

Niels Landgren bleibt im Hintergrund, stellt die Sängerin ins Rampenlicht

nige der Songs mit einem Solo auf seiner roten Posaune.

Zur Auswahl der Songs brachten beide eine Liste von Vorschlägen mit, probierten dieses und jenes aus, verwarfen manches und entwickelten zusammen Ideen für Arrangements, die zu Rigmors ausdrucksvoller Stimme und zu ihrer Persönlichkeit passen wie ein maßgeschneidertes Kleid. Verblüffend, wie unterschiedlich das Material sein kann, das zu ihr passt. Da stehen Songs von James Taylor („Fire and Rain“) oder Michael McDonald („Empty Hearts“) neben einem Standard von Rodgers & Hart („It Never Entered My Mind“), einer Soft-Soul-Nummer von Sade („Is It a Crime“) oder dem Titelstück von Michel Legrand („I Will Wait for You“). Dazwischen „Fever“ und „Black Coffee“, zwei jazznahe R&B-Klassiker aus den Fünfzigern, sowie eine „funked-up version“ des Swing-Evergreens „Makin’ Whoopee“.

Biographie

Rigmor Gustafsson wuchs auf einem kleinen Bauernhof im schwedischen Värmland auf, begann mit neun Jahren, Gitarre zu spielen, wechselte aber als Jugendliche zum Gesang. Sie studierte an der Königlichen Musikakademie in Stockholm Musikerziehung mit Hauptfach Jazz-Gesang (M. A. 1992) und ging 1993 nach New York, um an der New School of Music und dem Mannes College of Music weiter zu studieren. Reggie Workman, Joe Chambers, Fred Hersch, Richie Beirach, Phil Markovitz und Sheila Jordan waren ihre Lehrer. Sie war mit Randy Brecker und Bob Mintzer im Studio, gründete ein erstes Quintett und unterrichtete bald selbst am Mannes College. Ab 1996 zurück in Stockholm, erhielt sie einen Lehrauftrag an der Königlichen Akademie, wo sie selbst studiert hatte. 1998 gründete sie ein schwedisches Quintett, mit dem sie bis vor kurzem arbeitete. Mit beiden Quintetten tourte sie in Europa und Übersee und veröffentlichte bisher drei CDs.

nicht gehört hatte. „Fever“ zum Beispiel gibt es in so vielen Versionen, dass ich keine bestimmte im Kopf hatte, nicht einmal die berühmte von Peggy Lee, sondern nur einen vagen Sound. Als Jugendliche hatte ich es mal als Platte von David Cassidy, aber das war Pop und völlig anders als das, was jetzt ich wollte. Von „If You Go Away“ kannte ich Nina Simones Fassung überhaupt nicht, nur Brels französisches Original, „Ne me quitte pas“.

Ihr Talent als Songschreiberin stellt Rigmor Gustafsson mit einem einzigen Beispiel unter Beweis, doch das ist umso attraktiver: die anmutige Bossa-Nova „It’s Been So Long“. Wie hier schreibt sie bei ihren eigenen Stücken nur die Musik, die (englischen) Lyrics lässt sie sich schreiben, oder sie vertont Texte, die ihr gefallen. „Diesmal ging es mir nicht darum, eigene Songs zu singen. Dazu hatte ich schon Gelegenheit und habe sie auf meinen früheren CDs auch wahrgenommen. Jetzt wollte ich Songs, mit denen ich mich wohl fühle, egal ob von mir oder nicht. Zu schreiben ist ohnehin ein fester Teil meiner Arbeit und wird es bleiben. Irgendwann singe ich auch wieder eigene Stücke. Das wird sich finden. Hier wollte ich bloß singen.“

Für ihren Gesang hat Nils Landgren die ideale Umgebung geschaffen. Mit Roberto di Gioia (Klavier), Lars Danielsson (Bass) und Wolfgang Haffner (Schlagzeug) hat er ein famoses, deutsch-schwedisches Trio zusammengestellt, das perfekt auf die

Termine

- 1.10. Kaiserslautern, Kammgarn
- 3.10. Berlin, SFB Sendesaal
- 4.10. Hamburg, Musikhalle (Großer Saal)
- 6.10. Frankfurt, Alte Oper
- 7.10. Stuttgart, Theaterhaus
- 8.10. Freiburg, Konzerthaus
- 9.10. Karlsruhe, Konzerthaus
- 10.10. München, Prinzregententheater
- 11.10. Düsseldorf, Tonhalle



Sängerin eingeht, sie trägt und ergänzt. Die solistischen Parts teilt sich der Posaunist mit dem Trompeter Staffan Svensson. Besonders glücklich sind Rigmor und er über die Beiträge des schwedischen Flesh Quartet, eigentlich ein fünf- (!) köpfiges Ensemble (Streichquartett plus Elektroniker/Perkussionist), das sonst mit der Energie und Lautstärke einer Rockband spielt, hier aber mit feinen Streicherarrangements für modern-kammermusikalisches Flair sorgt.

Mit der kompletten CD-Besetzung werden Rigmor Gustafsson und Nils Landgren im Oktober „I Will Wait for You“ vorstellen. Der Höreindruck macht neugierig. Rigmor, we will wait for you! ■

CD-Tipp

Rigmor Gustafsson, I Will Wait for You; Rigmor Gustafsson (voc), Nils Landgren (tb, voc), Roberto di Gioia (p), Lars Danielsson (b), Wolfgang Haffner (dr); Gäste: Flesh Quartet, Staffan Svensson (tp) (2003) Act/Edel CD 9418-2

